

Autor:	Pastor Dr. Kohlbrügge zu Elberfeld
Quelle:	Der einige Trost im Leben und im Sterben.

Predigt

über

Hebräer 8,1.2

im Anschluß an den **neunzehnten** Sonntag des Heidelberger Katechismus.

Frage 50.

Warum wird hinzugesetzt, daß Er sitze zur Rechten Gottes?

Daß Christus darum gen Himmel gefahren ist, daß er sich daselbst erzeige als das Haupt seiner christlichen Kirche, durch welches der Vater alles regieret.

Frage 51.

Was nützt uns diese Herrlichkeit unseres Haupts Christi?

Erstlich: daß Er durch seinen heiligen Geist in uns, seine Glieder, die himmlischen Gaben ausgießt. Darnach: daß Er uns mit seiner Gewalt wider alle Feinde schützt und erhält.

Frage 52.

Was tröstet dich die Wiederkunft Christi, zu richten die Lebendigen und die Toten?

Daß ich in aller Trübsal und Verfolgung, mit aufgerichtetem Haupt eben des Richters, der sich zuvor dem Gericht Gottes für mich dargestellt, und alle Vermaledeung von mir hinweg genommen hat, aus dem Himmel gewärtig bin, daß Er alle seine und meine Feinde in die ewige Verdammnis werfe, mich aber, samt allen Auserwählten, zu sich in die himmlische Freude und Herrlichkeit nehme.

Als Christus in den Himmel aufgenommen wurde, wurde er nicht eben in der Art aufgenommen, wie Alle aufgenommen werden, die in dem Herrn entschlafen, sondern dieses ist der Vorzug seiner Himmelfahrt, daß, nachdem er die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst dargestellt, er auf fuhr *als Herr über Sünde und Tod*. Indem der wahrhaftige Gott, geoffenbaret im Fleische, in Herrlichkeit aufgenommen wurde, wurde die Wahrheit bezeugt vor Himmel, Erde und Hölle, daß er die ewige Gerechtigkeit angebracht habe. Es wurde das Zeugnis abgelegt, daß die Folgen des Majestätsverbrechens Adams aufgehoben seien, und daß der Sohn Gottes in seinem Fleisch, in seiner tiefen Erniedrigung und Schmach um unseretwillen den Sieg über die Sünde und über alle seine und unsere Feinde davon getragen habe, und nun wir, die wir ihm durch wahren Glauben einverleibt sind, in ihm wahrhaftig von aller Sünde erlöst und von aller Missetat gerechtfertigt sind.

In unserm Namen, d. i. für uns, an unserer Stelle hat Er unsere Hoffahrt im Paradiese, wo wir Gott gleich sein wollten, in seiner freiwilligen Erniedrigung gebüßt. Er ist unschuldig an unserer Stelle als schuldig zum Tode verdammt worden, weil er bekannte, er sei Gottes Sohn. Daß er nun unschuldig als Bürge fremde Schuld auf sich genommen, getragen und versöhnt habe, mußte offenbar werden. Auch mußte er das Volk, das ihm gegeben ward, *in sich* seinem Gotte zuführen und für das Volk ewige Ehre empfangen und das Erbteil einnehmen für sie, das ihm als Sohn für die Arbeit seiner Seele, vom Vater zugesagt war. Er hatte ja den Willen des Vaters im Fleische getan, das Ver-

lorne errettet, und um es nun in sich dem Vater heimzubringen und bei der erworbenen Seligkeit zu erhalten und zu bewahren, dazu wurde er in Herrlichkeit aufgenommen. Darin aber vollendete sich seine Himmelfahrt, daß Er sich zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters setzte. Welche segensvolle Bedeutung nun für die Gemeinde in diesem Sitzen zur Rechten Gottes liegt, erwägen wir zu unserm Trost und zu unserer Belehrung in dieser Stunde.

Die prophetischen und apostolischen Schriften zeugen von diesem Sitzen zur Rechten Gottes fast auf jedem Blatte. Ich verweise vor Allem, was die prophetische Schrift betrifft, auf Psalm 110. In ihm liegt die Goldader des Trostes, welche in den apostolischen Zeugnissen so ergiebig ist. Dann sagt weiter Markus: „Der Herr ward aufgenommen und sitzt zur Rechten Gottes“, Kap. 16, und Petrus bezeugt es vor dem hohen Rat (Apg. 5, 81): „Gott hat Jesum durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden“, nachdem er schon vorher am Pfingsttage vor der ganzen Menge, die ihn hörte, gesagt hatte: „Nun Er (Jesus) durch die rechte Hand Gottes erhöht ist, und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret“, Apg. 2,53. Der Apostel Paulus schreibt an die Römer (Kap. 8): „Wer will verdammen, Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ Womit man die ähnlichen Aussprüche, Eph. 1,10 ff., Kol. 2,10 ff., Phil. 2,9 vergleiche.

Aus dem Kolosser-Briefe führen wir noch besonders das Wort an: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist sitzend zur Rechten Gottes.“

Und diesem Zeugnisse Pauli schließen sich Petrus und Johannes mit manchen Worten an. Besonders ist der Hebräerbrief durchzogen von dem Preis dessen, der zur Rechten der Majestät sitzt, und wir geben von den vielen Worten nur dieses eine:

„Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, und ist ein Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch.“ (Kap. 8,1.2.)

Aufgrund solcher Zeugnisse der heiligen Schrift fragen wir nun mit unserm Katechismus:

„Warum wird hinzugesetzt, daß er sitzt zur Rechten Gottes?“,

und antworten:

„daß Christus darum gen Himmel gefahren ist, daß Er sich daselbst erzeige als das Haupt seiner christlichen Kirche, durch welches der Vater Alles regieret.“

„Was nutzt uns die Herrlichkeit unseres Hauptes Christi?“

und antworten abermal:

„Erstlich: daß er durch seinen heiligen Geist in uns, seine Glieder, die himmlischen Gaben ausgießt, darnach, daß Er uns mit seiner Gewalt wider alle Feinde schützt und erhält.“

Da Gott ein Geist ist, so haben wir das Sitzen zu Gottes Rechten nach Geist zu verstehen, so daß es sagen will, daß Christus gleiche Ehre als Mittler mit dem Vater hat, und daß der Vater durch ihn Alles regiert. Die Rechte Gottes stellt unter einem Bilde Gottes Kraft und Regiment dar. So thront denn Christus in und mit der Kraft Gottes.

Und wenn er sich von seinem herrlichen Sitze als das Haupt seiner christlichen Kirche erweist, so tut er das nicht nach seiner Gottheit an und für sich, auch nicht nach seiner Menschheit an und für sich, sondern als *Christus*, als das Fleisch gewordene, und mit diesem Fleisch in Herrlichkeit aufgenommene Wort. Demnach als erhöhter Mittler, Bürge und Ausrichter des neuen Bundes. Er tut es als *Hoherpriester und als König*, nicht mehr in Schwachheit, sondern in seiner himmlischen Ma-

jestät, in *seiner* Herrlichkeit und Herrlichkeit *des Vaters*. Erwägen wir nun erst, wie Christus als Hoherpriester, und sodann wie er sich als König, als das Haupt seiner Kirche erzeigt.

Meine Lieben! Im Himmel ist Christus in Wahrheit nicht tot oder müßig, sondern er lebt Gott immerdar. Er ist jeden Augenblick ohne Aufhören bemüht, für seine Gemeinde bei dem Vater einzutreten, sorgend für alle möglichen Ereignisse, die seine Gemeinde betreffen, und für alle denkbaren Zustände, in denen seine Gemeinde verkehrt.

Das Amt eines Priesters ist, für die Sünden des Volks zu *opfern*, für das Volk zu *bitten* und sich in den Riß zu werfen und das Volk zu *segnen* mit dem Namen, mit der Gnade und Benedeiung Gottes. Christus ist bei dem Vater, er sitzt mit ihm auf seinem Stuhl, der Vater sieht auf ihn und hört ihn, und es geschieht durch Christi Fürbitte, daß sein einmal dargebrachtes Opfer immerdar mit unendlicher Geltung und Kraft wirkt und sein einmal vergossenes Blut unaufhörlich für die Seinen spricht, daß für den Anfang und Fortgang, für Tag und Nacht, für das ganze Leben nicht Zorn und Grimm bei Gott walte, sondern Versöhnung für alle Sünden und Rechtfertigung von aller Missetat. Es ist in Christo dieser feste, lebendige, nie müde oder ermattende, unveränderliche Wille, Alle, die der Vater ihm gegeben, von ihren Sünden selig zu machen, und dafür zu sorgen, daß ihnen seine Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit fortwährend zugerechnet und geschenkt werde. Er weiß aber, daß dieser Wille auch der Wille des Vaters ist, und daß der Vater diesen seinen Eifer der Liebe für Alle, die in sich selbst verloren sind, gut heißt, und es ihm mit einem Eide geschworen, daß er seine Fürsprache und seine Bitte annehmen und erhören wolle. Darum spricht er: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast.“ Darum erscheint er jeden Augenblick vor dem Vater für uns, und vermittelt es, indem er sein Opfer dem Vater vorhält, daß die Verheißung des Vaters seinem Volke als ein ewiger Salzbund befestigt bleibe, eben kraft seines einmal vollbrachten und ewig geltenden Opfers. Ich meine diese Verheißung, welche uns in unserer Verlorenheit von dem Bibelblatte ins Herz gesprochen wird: „Ich habe geschworen, daß ich nicht über dich zürnen noch dich schelten will, denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ – Und das andere Wort: „Sie sollen mich alle kennen, beide klein und groß, denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünden nicht mehr gedenken“, und das dritte: „Wenn solche Ordnungen (wie die der Sonne, des Mondes und der Sterne und des Meeres, das ihm gehorchen muß), vergehen vor mir so soll auch aufhören der Same Israels.“

Der Apostel Paulus zeugt davon so: „Christus bleibt ewig als Hoherpriester“, und „er ist in den Himmel gegangen, nunmehr zu erscheinen vor Gottes Angesicht für uns.“ Und der Apostel Johannes: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde.“ Es ist also dieser Hoherpriester, es ist sein Opfer, sein Blut, es ist alles Das, was er getan und gelitten hat, was der Vater ansieht, und uns um deswillen unsere Sünden vergibt, dieselben nicht zurechnet, sondern uns die vollkommene Genugtuung Christi darreicht, wie geschrieben steht: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen, Gott ist hier, der da gerecht macht.“ Darum dürfet ihr Kinder Gottes eure ewige, tägliche und stündliche Versöhnung mit Gott für gewiß halten und sollt nicht daran zweifeln, indem ihr vernehmt, daß unser teurer Herr sein Amt ohne Aufhören bei dem Vater verwaltet und darin nach dem vollkommenen Wohlgefallen des Vaters beharrt, der mit einem Eide geschworen hat, daß er seinen Sohn angenommen habe, annehmen werde, so oft er als Bürge und Hoherpriester für sein Volk eintritt.

Wir haben darum alle Ursache, uns solchem treuen und unermüdeten Fürsprecher mit allem Vertrauen des Herzens zu ergeben und uns auf ihn zu verlassen, indem er seine Macht und Herrlichkeit nach dem Wohlgefallen des Vaters hat. Wer im Himmel, auf Erden und in der Hölle vermag nun ge-

gen die aufzutreten, für welche Christus eintritt; wer hat noch Macht und Befugnis zu verklagen und zu verdammen, wo wir einen solchen Anwalt haben, der durch sich selbst den Nachweis liefert, daß er in der Person des Sünders dem Gesetze genug getan, und der nicht die geringste Anschuldigung, es sei vom Satanas oder vom Gewissen oder von der Sünde, gegen die Seinen stehen läßt? O! wie hat er ein so hehres Recht und eine so allmächtige Macht, wenn wir zu seinen Füßen um Gnade anhalten, Angesichts Zorn und Verdammung uns verkündigen zu lassen: „Saget den verzagten Herzen, seid getrost, fürchtet euch nicht“; – ja, aus seiner hohenpriesterlichen Machtvollkommenheit selbst zu den verzagten Herzen zu sprechen: „*Ich, ich* tilge deine Übertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht“; „du bist umsonst verkauft, du sollst auch umsonst erlöst werden.“

Als Hohenpriester hält er also dem Vater sein Opfer vor und bittet für sein Volk. Und weil er für uns, die trotz der Anschuldigung des Teufels, der Sünde und des Gesetzes an ihm hangen bleiben, bittet, Welch einen festen Boden und unerschütterlichen Grund haben wir darin, um in aller Not Leibes und der Seelen und für alle unsere Bedürfnisse in seinem Namen zu dem Gnadenthron hinzuzutreten und mit allem Anhalten von dem Vater unseres Herrn Jesu Christi alle die guten Gaben zu erflehen, die er in Christo Jesu seinem lieben Volke zu erteilen so gnadenvoll verheißen hat. Wahrlich, er hat's nicht einmal gesagt und er wird es unzählige Mal halten, was er der treue Hohepriester gesagt: „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“

Wenn es uns also darum zu tun ist, daß wir Frucht bringen, so lasset uns an dem rechten Weinstock bleiben, lasset uns ja nicht Satan, Sünde und Welt, die uns das Zutrauen zu seiner Gnade rauben und uns von dem rechten Weinstock abschneiden wollen, den Sieg geben, lasset uns seine Worte im Herzen bewahren und nicht vergeßliche Hörer derselben werden: „Ephraim, was sollen mir weiter die Götzen? ich will ihn erhören und führen, ich will sein wie eine grünende Tanne, an mir soll man deine Frucht finden.“ O, obschon der Trost vor unsern Augen verborgen ist, so wird doch kommen, was er gesagt: „Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“ O! obschon das Gegenteil gesehen wird und es uns im Lauf des Lebens ergeht, wie der Maria von Magdala, bevor der Herr die sieben Teufel aus ihr trieb, oder wie es ihr war, da sie so herzerbrechend weinte und verzweifelnd sprach: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ O! obschon wir geblickt einhergehen und unserer Sünden wegen keinen Trost annehmen können, und aufseufzen: „ach, Herr! wann kommt dein Friede?“, oder: „Elender Mensch ich, wer wird mich erretten von dem Leibe dieses Todes“, so haben wir doch sein Wort: „Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, auf daß eure Freude vollkommen sei.“ Und es sollen Alle, die zerbrochenen Herzens sind und hinwegsinken vor Gottes Wort, es vernehmen und wissen, daß dieses hohepriesterliche Gebet nunmehr in Macht und Herrlichkeit zur Rechten des Vaters durch unsern Herrn Jesum gebetet wird: „Ich bitte für sie, für Die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Und Alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verklärt; heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir.“

O, wie können wir nun des gewiß sein, daß der Vater seine Fürbitte annimmt und um solcher hohenpriesterlichen, treuen Fürbitte willen unser Gebet, unangesehen, daß wir unwürdig sind, doch gewißlich erhören, und uns keine Bitte, welche geschieht zu seines Namens Ehre, und auf daß sein heiliger Wille durch uns auf Erden getan werde, versagen wird. O, wie wahr ist es auf dem Grund des Glaubensartikels, daß Christus als Hohepriester zur Rechten Gottes sitzt, daß aller Armen und Elenden Gebet, indem es ihnen um Trost und Erlösung bange ist, viel gewisser von Gott erhört ist, den sie in ihren Herzen empfinden, daß sie solches von ihm begehren.

Die Fürbitte des Herrn kann nicht anders, denn bei seinem Volke allerlei Gnade und Heil aus der Fülle Gottes schaffen, so daß sie den Geist der Gnade und des Gebets überkommen.

Darum habt ihr Freigemachten Gottes, ihr Kinder des Allerhöchsten keine Ursache, eurer Sünden wegen euch zurückhalten zu lassen, und auch nicht Ursache, euch von sichtbaren und unsichtbaren Mächten, die bei euch Gottes Ehre, Wort und Wahrheit, treue Durchhilfe und besondere Gnade in Frage stellen wollen, einschüchtern zu lassen.

Denn sollte es auch den Anschein haben, als verberge Gott sein Antlitz, als wolle er eurer nicht, als habe er vergessen, gnädig zu sein so ist doch der treue Hohepriester da und lebt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, und er wird wohl kommen zu seiner Zeit und Stunde und auch beweisen, wie ihr in seine Hände eingegraben seid. Er *muß sein* Gebet erfüllt haben, *daß wir unser* Gebet erfüllt haben und erfüllt werden von den Gütern seines Hauses, wovon er der Sohn und Pfleger ist. Und indem er seinem Volke die Beharrung mitteilt, bringt er es bei ihnen durch feine Fürbitte hervor, daß sie als ein freiwilliges Volk in Gebet, Flehen und Ringen und mit wahrhaftigen Herzen sich ihm für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit anvertrauen und sich selbst mit Allem, was sie sind und haben, ihm zum lebendigen Dankopfer darstellen, und ob sie auch Not und Tod, Teufel und Welt, Sünde und Unmöglichkeit der Errettung vor Augen haben, doch nicht laß werden, bis sie über jeden Widerstand den in ihm gegebenen Sieg ihm zur Ehre erhalten und erfochten haben.

Als Hohepriester *bittet* er nicht allein für die Seinen, sondern *er segnet uns auch*, ja alle segnet er beide, klein und groß, die ihm der Vater gegeben hat. Er segnet sie derartig, daß er durch seinen Geist des Vaters Namen in ihr Herz schreibt und sie lehret Abba, lieber Vater, rufen. Er, der die Sterne mit Namen zählt, hat und hält ebenso alle Namen seiner Kinder ob klein oder groß in dem Buche des Gedächtnisses seiner ewigen Liebe. Er weiß von einem jeden Namen, von welchem einem Gemächt er ist, er weiß, daß wir Staub sind. Da mag nun ein Simei seinem David fluchen, da mag ein König Balack einen Bileam mit viel Gold dazu bestimmen, sein Israel durch Zaubersprüche und Verfluchung ins Elend zu stürzen, da mögen Gesetz, Sünde und Teufel auftreten mit aller Vermaledeung; „laß sie fluchen, spricht er zu dem Vater, aber segne Du“, und er gibt seinem Volk auch dieses Gebet, „laß sie fluchen, aber segne Du!“ Und wenn er, der Hohepriester, in der Macht und Majestät seines vom Vater erhaltenen Erbteils aller Schätze des Segnens, mit seiner Braut zu seiner Rechten auftritt, wer will es leugnen, daß Jakob gesegnet ist und gesegnet bleiben wird, und vor dem gesegneten Samen der Juden müssen die Hamans fallen. Christus ward für uns ein Fluch und nahm unsere Vermaledeung von uns fort auf sich, und legt selbst auf uns seinen Segen, er, der unerschöpfliche Segensborn. Sein Segen ist ein hohepriesterlicher Segen, welcher Sünde und Schande bedeckt und wegnimmt, Erlösung und Heil seinem Volke schafft und alle Fülle bringt, selbst in den bittersten Leiden.

Nachdem wir erwogen haben wie Christus als Hohepriester seine Kirche regiert, erwägen wir weiter, wie er dies als *König* tut. Der Vater regiert alles durch ihn und hat dem erhöhten Mittler alle Macht und Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.

Es liegt die Macht über alles Fleisch in seinen Händen, auf daß er das ewige Leben gebe Allen, die ihm der Vater gegeben hat.

Das ist aber das ewige Leben, darin besteht es, daß Alle, die der Vater ihm gegeben, den Vater als den einigen wahren Gott, und den er gesandt hat, Jesum Christum, erkennen.

So handelt es sich hier denn um den rechten Gottesdienst, um die wahre Anbetung und Verehrung. Wir müssen durch ihn befreit sein von allem bösen Gewissen und müssen aus der Macht des Tieres, das aus dem Abgrunde heraufgekommen, herausgerissen und bewahrt werden, daß uns die

Verführung des Satans und des Antichristen nicht schade und wir unsere Knie nicht beugen vor dem Baal, noch das Merkmal des Tieres an Stirn und Hand empfangen und nicht mittrinken von dem Wein der Hure, noch uns ihrer Greuel teilhaftig machen, sondern unserm Bräutigam aufbewahrt bleiben und zugebracht werden als eine reine Jungfrau.

Dafür ist er, der Hohepriester, *auf dem Thron* und ist als unser erhöhter priesterlicher König, ein König der Gerechtigkeit und ein König des Friedens. In seinem Königreiche müssen sich alle Götzen vor ihm beugen und sollen ihn anbeten alle Engel. Seinem Volke aber, das er sich nach des Vaters Willen und ewigem Vorhaben aus allen Heiden sammelt, gibt er *seine* Gesetze, Gebote und Rechte, und handhabt sie bei seinem Volk und sein Volk bei denselben mit seinem gerechten Zepter. Die Gerechtigkeit, die er übt, ist derartig, daß er in sein Reich alle reichbeschuldeten und tiefbetrübten Herzen aufnimmt, Hurer und Zöllner, die der Buße bedürfen und einst nicht sein Volk waren und nicht in Gnaden. Denn so ist seine Gerechtigkeit, daß er nichts bei seinem armen Volke sucht, sondern wie er alles vom Vater für sie bekommen, so gibt er ihnen, was sein ist. Es ist nichts da bei diesem armen Volke, so spricht er, ich habe Alles für sie vom Vater bekommen und erworben, sie sollen haben, was mein ist. Und durch seinen Geist lehrt er dieses Volk ihn als den Sohn Davids, als ihren König, Gott und Heiland anrufen und anbeten, und durch ihn *seinen* Vater, als *ihren* Vater; daß sie ihn mit dem Sohne und in dem Sohne für ihren einigen wahren Gott halten.

So handhabt er in den Herzen seines Volkes seine Reichsgesetze, daß sie es freudig vor aller Welt und gegenüber allen geistlichen Mächten der Finsternis und des Antichrists aussprechen: „dieser ist unser Gott, der wird uns helfen, dieser unser König, dieser unser Gesetzgeber“, so daß sie sich hüten vor aller losen Lehre, vor allem Wandel nach dem Fleisch, vor allen denen, die mit Werken umgehen, und von seiner Macht gestärkt kämpfen sie *den* guten Kampf: den uns allein selig machenden Glauben zu bewahren.

Denn das ist der Wandel nach Geist und das sind die Sitten und der Gehorsam seiner Untertanen, daß sie den Vater des Herrn Jesu Christi für ihren rechten und alleinigen Gott und Vater halten, und obschon sie ihren König nicht sehen, im Glauben die Wunden und die Herrlichkeit ihres Königs schauend lieben sie ihn dennoch.

Es hat ihm also der Vater Alles übergeben und regiert durch ihn alles in der Weise, daß das ewige Evangelium von der Gnade Jesu Christi und von der Liebe Gottes des Vaters, die heilsame Wahrheit, der ewigen Erwählung des Vaters nach dem Rate seines Willens und der Ausführung dieses Rates durch seinen Sohn, die heilsame Wahrheit von der Glaubensgerechtigkeit aufgepflanzt bleibe, ein Panier allen Völkern, wie geschrieben steht, Ps. 47. „Gott, d. i. Gott in Christo, ist König auf dem ganzen Erdboden, lobsinget ihm klüglich, Gott ist König über die Heiden, Gott sitzt auf seinem heiligen Stuhl.“ Und nach seinen Reichsgesetzen geschieht es, daß er die Seinen, seine liebe Kirche, die Glieder an ihm dem sieghaften Haupte aus seiner Fülle erfüllt mit aller Fülle Gottes, daß es wahr bleibe, was von der Gemeinde bezeugt wird: „Die Königin steht zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde“ und „des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig.“ Das ist es, was der Katechismus sagt: daß er durch seinen heiligen Geist in uns seine Glieder die himmlischen Gaben ausgießt.

Er hält Wort nachdem er gesagt: „ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.“

Er regiert seine Kirche durch sein Wort und seinen Geist, welchen er von dem Vater nimmt und aussendet zu allen, die den Vater darum bitten, auf daß wir, die da glauben, bei dem Bekenntnisse beharren, welches wir von dem Vater und von seinem Sohne Jesu Christo mit freudigem Mut und guter Zuversicht bekennen und also überwinden gegen unsere inneren und äußeren Feinde und es zu jeder Zeit erfahren, wie unser König und Gott des Friedens den Satan unter unsern Füßen zertritt.

Denn Er, unser erhöhter Mittler und König, wird stets Frieden erhalten nach gewisser Zusage, daß wir allezeit seines Namens gedenken, und in diesem Namen alle Tyrannen, die sich die Gewalt über uns anmaßen, zerhauen. Und indem er diesen Frieden treulich bewahrt, macht er lebendig, gerecht und herrlich, so daß es uns an keiner Gabe mangelt und er schmückt ein jegliches Glied der Kirche in seinem Stande mit so vielen und solchen Gaben der vielgestaltigen Gnade als seine Weisheit zur Ausbreitung seines Reiches, zum Aufbau seines Hauses, zum Wuchs seines Leibes, zum inneren Wohlstande aller seiner Untertanen dienlich erachtet. In ihm sind sie auserkoren, berufen und geschaffen zu guten Werken, und alle, wenn sie ausziehen und wenn sie sich lagern, befinden sich unter der Herrschaft guter Werke.

Als König zieht Christus einher auf dem Wagen seines Heils und seine Pfeile sind scharf und er macht sich aus Feinden Tag für Tag willige und glückliche Untertanen, und die ferne sind ruft er herbei und macht sie zu seinen Gliedern durch das Gehör des Wortes und durch seinen lebendig-machenden Geist. Er zwingt die Abtrünnigen in die Bande des Bundes, macht Eroberung auf Eroberung durch seine Liebe, richtet sein Königreich auf in den Herzen seiner Hasser und fördert dasselbe durch Aufdeckung und Wegnahme von Sünde, Schuld und Strafe, und reinigt die Herzen durch seine königliche Gnade, Huld, Milde und Güte, und angemessene Zucht von allem Unflat und Unreinigkeit, von jedem Hang den Willen des Teufels zu tun und in seinem Reiche macht er die Seinen alle zu Rittern, zu Helden, zu Fürsten und Obersten. Die Mauern seiner Königstadt sind Edelsteine, die Tore sind Perlen.

„Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose, siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck legen und deine Fenster aus Kristallen machen, und deine Tore von Rubinen, und alle deine Grenzen von erwählten Steinen. Und alle deine Kinder gelehrt vom Herrn und großer Frieden deinen Kindern.“ Auch erzeugt sich unser gesegnetes Haupt als König seiner Kirche darin, daß er, wie der Katechismus sagt, uns mit seiner Gewalt wider alle Feinde schützt und erhält. – Da er seine Gemeinde auf das Bekenntnis, daß er der Christus sei, erbaut hat, so sollen sie auch die Tore der Feinde nicht überwältigen. Und er spricht: „in der Welt werdet ihr Angst haben, aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden“ und wiederum: „fürchte dich nicht, du kleine Herde, es ist das Wohlgefallen des Vaters, euch das Reich zu geben“ und abermal: „Niemand wird meine Schafe aus meiner Hand reißen.“

Teufel, Tod, Sünde und Welt mit allen Tyrannen, die in der Welt sind, sind Christi Feinde, und weil sie Feinde Christi sind, so sind sie auch Feinde seiner Gemeinde, Feinde eines jeglichen Gliedes an ihm dem Haupte. Die Schlange ist listig, aber er schneidet durch seine Weisheit ihre List ab. Der Tod hat einen gewaltigen Stachel, das ist die Sünde, aber er zerstört fortwährend das Gebiet der Sünde in den Seinen. Die Sünde hat eine bittere Kraft, die Kraft liegt im Gesetz, aber er unterrichtet die Seinen, wie sie einhergehen sollen in einem durch ihn erfüllen Gesetze. Die Welt hat einen ungemainen Reiz, nun läßt er die Seinen die Schönheiten seines Gnadenreiches und die, unermeßlichen Schätze desselben erblicken und stiehlt in ihnen den Glauben, so daß *der Glaube* in uns der Sieg wird, wodurch wir die Welt überwinden, hassen, verabscheuen und verwerfen lernen. Und auf daß wir reichen Trost haben gegen alle unsere Feinde, nennt er seinen Gott, unsern Gott, seinen Vater, unsern Vater, und heißt uns Brüder und offenbart uns brüderlich die himmlische Gerechtigkeit und den allmächtigen Vaternamen als ein höheres Schloß, wohin wir fliehen und uns errettet sehen.

Und o, wie werden wir, indem er uns unter seinem Zepter zusammenhält, inne, wie wahr sein Wort wird: „Ich will für euch streiten und ihr sollt stille sein“, so daß wir nur seinen Namen herbeizurufen haben, um in Freiheit verseht zu sein in einem Nu. Und wir erfahren es, wie er uns, wenn

wir bei seiner Fahne bleiben, zum Siege führt. Und, o Tiefe der Weisheit seines Waltens, es gelingt allem Zeug nicht, das gegen sein Volk bereitet wird!

Er vereitelt alle feindlichen Anschläge, die gegen uns, die gegen sein Reich erdacht werden, so daß wir singen dürfen: Laßt sie ihre Stricke spannen, ihre Tuae werden doch nicht halten, auch werden sie das Fähnlein nicht auf den Mastbaum bringen. Ja, er herrscht nach des Vaters Wort derartig unter seinen Feinden, daß auch ihre geheimsten Anschläge ihm bekannt sind, und er sie einen Rat schließen läßt und wird doch nichts daraus. Ja, alles Geschöpf ist ihm derartig untertan, daß Niemand und Nichts gegen ihn und gegen seine Brüder sich auch nur regen und bewegen kann, ihnen zu schaden und durch seine Regierung und Fürsorge muß den Seinen zum Guten *alles* mitwirken.

Er hat das Gefängnis gefangen, *als er auffuhr*; sollte dem Teufel etwas zugelassen werden gegen die Seinen, so wird es lediglich dieses sein, daß er des treuen Hirten Hund ist – mit ausgebrochenen Zähnen, der nur die Schafe, wenn sie widerspenstig sind, zum Gras treibe.

Und wenn nun auch das Meer wallet und wütet, und die Berge vor seinem Ungestüm einstürzen, so steht sein Stuhl, worauf er sitzt als Priester und König, neben dem Vater ewig und unerschütterlich fest. Er spricht und das Meer schweigt und ist stille. Seine Stadt ist auf den Pfeilern der Ewigkeit gebaut und Heil und Gerechtigkeit sind Mauer und Wall, und es bewohnt sie sein Volk. Amen.